

# «Was wir erreicht haben, genügt noch nicht»

**Equal Pay Day** Dominique Girod erzählt von überholten Rollenbildern und falscher Bescheidenheit bei Lohnverhandlungen

VON CORINNE RUFLI

**Dominique Girod, heute ist der Tag für Lohngleichheit von Frau und Mann. Wo stehen wir?**

Dominique Girod: Man kann mit keiner Frau reden, ohne dass sie nicht vom Thema Lohnungleichheit betroffen ist. Sehr oft verdient der Kollege, der den gleichen Beruf ausübt, mehr. Das Thema ist auch 2011 nicht vom Tisch. Wir haben viel erreicht. Das genügt aber noch nicht.

**Warum geht es nicht vorwärts?**

Es fehlt ein Unrechtbewusstsein. Die Sensibilität ist oft weder bei Arbeitgebenden noch Arbeitnehmenden da. Wir haben grosses Vertrauen, dass wir den richtigen Lohn bekommen. Erst in der Znünpause, beim Nachfragen, erfahren wir mehr. Man will nicht wahrhaben, dass es eine Geschlechterdiskriminierung bei Löhnen gibt.

**Was können Frauen dagegen tun?**

Ich finde Frauen, gerade auch junge Frauen, müssen bereit sein, sich über Geld und Lohn zu definieren und nicht nur darüber, ob sie eine Arbeit gern machen. Auf mehr Lohn zu verzichten, nur weil das Arbeitsklima stimmt, ist kein Argument. Dieser Paradigmenwechsel muss stattfinden.

**Haben Männer ein grösseres Selbstbewusstsein bei Lohngesprächen?**

Viele Männer gehen bei Lohnforderungen spielerischer oder cooler vor. Sie sind risikofreudiger.

**Und Frauen?**

Wenn Frauen so handeln wie Männer, dann lastet man ihnen das als unfräulich oder als Mackertum an.

**Warum?**

Der Umgang mit Geld ist unterschiedlich bei Männern und Frauen. Viele Frauen haben eine emotionale Beziehung zu Geld. Männer eine losgelöstere.

**Eine emotionale Beziehung?**

Für viele Frauen ist die Idee, ich verkaufe meine Arbeitskraft für Geld, eher belastend. Geld einfordern für Leistung sehen sie als unanständig an. Geld gibt einem das Gefühl, dass man korrumpierbar ist.

**Geld ist also negativ behaftet.**

Viele Frauen sagen: Geld ist mir nicht so wichtig. Das ist auch legitim. Aber sie zementieren so die Lohnunterschiede. Aber bei vielen herrscht auch einfach Unwissen. Sie fallen aus allen Wolken, wenn sie merken, dass sie mehr verdienen müssten. Viele vergessen, was «nur» 200 Franken weniger Lohn pro Monat bedeutet. Aufgerechnet auf ein ganzes Leben ist das eine ziemlich grosse Summe.

**Was kann gegen die Lohndiskriminierung unternommen werden?**

Ich rate allen Frauen: Macht euch schlau! Geht gut gewappnet ins Lohngespräch. Man muss selber für einen gerechten Lohn kämpfen. Mit dem Lohnrechner auf der Seite des Bundesamtes für Statistik bekommt man einen guten Anhaltspunkt für einen fairen Lohn. Wir können nicht warten, bis die Arbeitgeber auf einen zukommen. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Viele Unternehmen warten, bis jemand sich auf dem Rechtsweg gegen einen schlechteren Lohn wehrt.

**Die Berufslaufbahn von Frauen ist oft unterbrochen durch Mutterschaft und Erziehung der Kinder.**

Ja und das gibt Lücken in der Berufsbiografie. Ich habe aber festgestellt, dass in Portfolios auch die Erfahrung als Mutter Platz hat. Dass man mit Schlafmangel und Stress einen kühlen Kopf bewahren kann, den Haushalt schmeissen, alles organisieren und auch noch das Zmittag rechtzeitig auf den Tisch bringt, ist nicht



Frauen verdienen weniger als Männer. Symbolisch erhält Dominique Girod für das gleiche Geld nur den kleinen Latte macchiato. WALTER SCHWAGER

## Was ist der Equal Pay Day?

**equal pay day, -**

Frauen verdienen in der Schweiz **19,3 Prozent weniger als Männer**. Sie müssen somit bis zum 11. März arbeiten, um für gleichwertige Arbeit denselben Lohn zu erhalten, den Männer schon am 31. Dezember in der Tasche haben. Frauen verdienen nicht

weniger, weil sie weniger leisten, sondern weil sie für die gleiche Arbeit schlechter bezahlt werden. Der **Equal Pay Day ist der Tag für Lohngleichheit** von Frau und Mann. Er findet auf Initiative von Business and Professional Women (BPW) in vielen Ländern statt. Weitere Infos unter [www.equalpay-day.ch](http://www.equalpay-day.ch). (CRU)

## Zur Person

**Dominique Girod (46)**

Die Grafikerin betreibt mit ihrem Mann das Grafikatelier für visuelle Kommunikation **«Girod Gründisch»** im Merkerareal Baden. Sie ist Mutter der 16-jährigen Julia. Girod ist im **Vorstand von Business & Professional Women** in Baden. Die Wettingerin engagiert sich für den Verein Kino Orient und arbeitet bei «Kultour 2012» mit. Sie ist Präsidentin des Quartiervereins Langenstein-Altenburg. (CRU)



## Frauenberufsnetzwerk: Business & Professional Women (BPW)

Business & Professional Women ist schweiz- und weltweit **der bedeutendste Verband berufstätiger Frauen**. Das Netzwerk unterstützt Frauen und bringt sie mit gezielter Förderung auf ihrem Berufs- und Karriereweg wie auch in der persönlichen Entwicklung weiter. Die Mitglieder sind zum einen Frauen in verantwortungsvollen Positionen in **Wirtschaft, Politik und Gesellschaft**. Zum anderen aber ebenso Frauen, die am Anfang ihrer beruflichen Karriere stehen. **BPW Switzerland gehören rund 2500 Frauen an**, die in über 40 lokalen Clubs in allen Regionen organisiert sind. So auch in Baden und Aarau mit je über 60 Mitgliedern. (CRU) [www.bpw-baden.ch](http://www.bpw-baden.ch) und [www.bpw-aarau.ch](http://www.bpw-aarau.ch)

Nichts. Ich finde es wichtig, dass diese Faktoren im Lebenslauf nicht einfach ausgeblendet werden.

**Viele Frauen gibt es wohl nicht, die ihre Mutterschaft hervorheben.**

Noch nicht. Die Frage ist aber: Wie verkaufe ich mich? Beschreibt man eine Auslandsreise als Ferien oder als

**«Ich rate allen Frauen: Macht euch schlau! Geht gut gewappnet ins Lohngespräch.»**

Sprachaufenthalt? Beim Vokabular fängt es an. Frauen müssen bessere Verkäuferinnen ihrer selbst werden.

**Frauen verkaufen sich schlecht.**

Es geht um Selbstwahrnehmung. Frauen wollen sich nicht auf ihren Lohn reduzieren lassen. Sie fragen sich: Will ich als Mensch oder als Arbeitskraft wahrgenommen werden?

**Das ist verständlich.**

Ja, aber Frauen müssen das Spiel der Männer mitspielen. Das kann man auch lustvoll machen und dabei ausprobieren, wie weit man gehen kann mit seinen Forderungen. Männer werden die Spielregeln sicher nicht den Frauen anpassen.

**Die Frau muss sich also anpassen.**

Of ja. Heute gibt es aber auch Firmen, die einen Imagewandel wollen. Unternehmen, die von sich behaupten können, dass sie gerechte Löhne bezahlen, haben bessere Marktchancen. Sie ziehen so auch wieder gut ausgebildete Frauen an. Die Unternehmen müssen merken, dass es für sie einen Imagegewinn gibt.

**Der Wandel wird also kommen?**

Viele Unternehmer sagen immer noch: Wir können uns Lohngleichheit nicht leisten. Das ist Humbug. Klar kann man Lohngleichheit nicht von einem auf den anderen Tag erreichen, aber man kann Massnahmen einleiten. Die zu hohen Löhne der Männer einfrieren und die zu niedrigen Löhne der Frauen steigern, zum Beispiel.

**Hinkt die Schweiz anderen Ländern hinterher?**

In Australien werden diskriminierende Firmen öffentlich an den Pranger gestellt. In der Schweiz herrscht eine Konsenskultur. Wir sind harmoniebedürftig.

**Was fordern Sie von den Frauen?**

Sie sollen sich nicht auf die wehleidige Art wehren. Sondern mit Selbstbewusstsein, Schalk und Kreativität das Thema auf ihre politische Agenda schreiben. Ich hoffe, dass die nächste

Generation das lockerere und unverkrampfter angehen kann.

**Das Rollenbild vom verdienenden Mann und seiner Frau, die den Haushalt schmeisst, hält sich.**

Das Klischee, dass der Mann mehr Geld verdienen muss als die Frau, weil er eine Familie ernähren muss, ist überholt. Heute getrauen sich die Arbeitnehmer nicht mehr, dieses Argument zu bringen. Der Erklärungsnotstand für ungerechte Löhne ist gross. Dennoch kann man die alten Rollenbilder nicht einfach wegradie-

**«Männer werden die Spielregeln sicher nicht den Frauen anpassen.»**

ren. Ein Umdenken bedeutet eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Thema und braucht Zeit.

**Sie engagieren sich für Frauenanliegen.**

Ich bin keine Aktivistin, die an vorderster Front kämpft. Ich setze mich lieber punktuell ein. Mein persönlicher Beitrag ist es, meiner 16-jährigen Tochter ein gesundes Selbstbewusstsein mitzugeben. Sie bekommt mit, wofür ich mich einsetze. Ich hoffe, dass sie bei einem Lohngespräch nicht auf dem Mund sitzt.

**Wie stehen Sie zu Frauenquoten?**

Ich bin dafür. Und zwar, dass man Quoten sozusagen als Hilfeleistung für Unternehmen einführt. Dass man ihnen zu ihrem Glück verhilft. Aber ich finde es himmeltraurig, dass wir überhaupt darüber reden müssen. Es gibt so viele gut ausgebildete Frauen und so viele Hochschulabgängerinnen.

**Müssen Frauen mit Männern gemeinsam kämpfen, oder ist das ein Trugschluss?**

Es braucht eine Beteiligung von Männern. Der Kampf für eine Gleichberechtigung nur an einem Geschlecht festzumachen, ist nicht gut. Männer, die sich ohne grosses Brimborium für Frauen einsetzen, strahlen für mich eine Attraktivität aus. Die Gespräche mit solchen Männern sind erfrischend.

**Sind Sie optimistisch?**

Ich bin zuversichtlich, dass es ein Umdenken gibt. Losgelöst von Ideologien. Der Generationenwechsel bei Unternehmen ist im Gange. Lohn-diskriminierung ist ein gesamtgesellschaftliches Thema. Wenn die Frauen weniger Lohn heimbringt, betrifft das auch die Männer. Verbissenheit oder Lamentieren sind fehl am Platz. Frauen brauchen ein gutes Selbstbewusstsein, um zu sagen: Jungs, so nicht!